

Bei Autobahnbau kam verseuchtes Erdreich zutage

Bei Affoltern wurden bei Bauarbeiten giftige Kohlenwasserstoffe und Schwermetalle gefunden.

Anita Merkt

Im Zuge der Bauarbeiten für die Nordumfahrung ist das Bundesamt für Strassen (Astra) auf Erdreich mit Schwermetallen und giftigen Kohlenwasserstoffen gestossen. Für die Verbreiterung der Autobahn und die Verlegung der Auffahrt bei Affoltern muss das Astra die städtische Mühlackerstrasse verlegen. Bei den Aushubarbeiten wurden die Bauarbeiter stutzig: «Spezielle Gerüche und Farben und die Beschaffenheit des Aushubs machten Untersuchungen notwendig», erklärt der Astra-Projektleiter für die Autobahnverbreiterung, Ulrich Weidmann. Untersuchungen im Labor hätten gezeigt, dass im Boden aliphatische Kohlenwasserstoffe, polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe und die Schwermetalle Blei und Zink lagern. Sie alle sind gesundheitsschädlich und zum Teil krebserregend.

Nach Recherchen der Quartierzeitung «Zürich Nord» befand sich an der Stelle in den 50er-Jahren eine Kiesgrube, die später mit Bauschutt und Strassenbelag aufgefüllt wurde. Wie die Liegenschaftsverwaltung der Stadt erklärt, ging man bei der Erstellung des Schadstoffkatasters 2003 davon aus, dass es sich um unbelastetes Material handelte. Weidmann bestätigt, dass die Grube im Altlastenkataster des Kantons nicht eingetragen war. Untersuchungen im Labor hätten jedoch ergeben, dass das Erdreich als Sonderabfall zu klassieren sei.

Teure Entsorgung

«Wir müssen den Boden einige Meter tief ausheben, für teures Geld entsorgen und mit sauberem Material wieder auffüllen», sagt Weidmann. Zurzeit werde untersucht, ob die Schadstoffe auch in die darunter liegenden Bodenschichten ausgewaschen wurden und in das Grundwasser gelangen könnten.

Momentan liegt der Aushub mit den Schadstoffen zwischen der Wehntaler- und der Mühlackerstrasse. Die Erdhügel sind zum Teil mit Planen abgedeckt und nummeriert. Die Stadt ist informiert. Sie ist die Eigentümerin des Bodens und muss nach Auffassung des Astra für die Untersuchungen, den Aushub und die fachgerechte Entsorgung aufkommen. Nach Auskunft der kantonalen Baudirektion wird die Kostenverteilung davon abhängen, ob der belastete Boden auch das Grundwasser gefährdet oder nicht. Davon hänge ab, ob es sich um Altlasten oder lediglich um belasteten Boden handle.

Den Verursacher, also den damaligen Kiesgrubenbetreiber, zur Verantwortung zu ziehen, ist laut Baudirektion nur unter «selten gegebenen Voraussetzungen» möglich. Gemäss Umweltschutzgesetz trägt das zuständige Gemeinwesen den Kostenanteil der Verursacher, die nicht ermittelt werden können oder zahlungsunfähig sind. Für die Entsorgung des Aushubs und das Auffüllen der Grube rechnet das Astra mit Kosten zwischen 3 und 5 Millionen Franken. Verzögerungen bei der Verbreiterung der Autobahn entstehen dadurch nicht.



Wollen und können Massen bewegen: Rea Eggli und Markus Freitag am Bahnhof Hardbrücke. Foto: Reto Oeschger

Zwei mit derselben DNA spannen zusammen

Die Finanzierungsplattform Wemakeit arbeitet neu mit den Gebrüdern Freitag zusammen und lanciert Live-Bietabende.

Ev Manz

«Wemakeit» ist Englisch, steht für «we make it» und bezeichnet die digitale Zürcher Crowdfunding-Plattform. Hätte es sie 1993 bereits gegeben, Markus und Daniel Freitag hätten wohl ihre Planetaschen über diesen Kanal lanciert. Die finanziellen Beiträge des Publikums, des Schwarms, hätten ihnen das nötige Startkapital für die Entwicklung ihrer Prototypen gebracht; gleichzeitig hätten sich die Schwarmmitglieder am Entstehungsprozess beteiligen können. Freitag hätte deren Ideen zum Produkt direkt in den Innovationsprozess einfließen lassen können.

Dass Daniel und Markus Freitag auch so der Durchbruch gelang, ist längst Geschichte, ihre Fangemeinde rund um den Globus gigantisch. Nun wollen die Freitag-Brüder ihre Netzwerke mit Projektentwicklern teilen, die über Wemakeit ein Publikum suchen - die Kooperation nennt sich «Freitag Wemakeit». Markus Freitag spricht von einer «Seelenverwandtschaft» mit der Crowdfunding-Idee. Wemakeit-Gründerin Rea Eggli sagt: «Wir haben dieselbe DNA.»

Konkret wird Freitag Projekteingaben auswählen, die urban oder nachhaltig sind oder dem Mobilitätsgedanken entsprechen. Ab Frühling starten die ersten drei Wemakeit-Live-Crowdfunding-Soirees, an denen jeweils maximal vier Initianten ihre Projekte vor Interessierten in den Freitag-Stores in Zürich, Lausanne und Wien präsentieren. Zusätzlich werden die Projekte über die Kanäle von Freitag einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht. Markus Freitag sagt: «Wir verstehen uns neben der Crowd als weitere Prüfinstanz, denn

davon kann es nie genug geben.» Auch er durchlaufe ständig diesen Prozess, müsse er doch seine Ideen seinem Bruder, dann seinem Team, seinen Fans und irgendwann auch den Kunden schmackhaft machen. Je unmittelbarer man das tun, je mehr Fragen man vor Ort beantworten könne, desto besser.

Nähe zum Produkt als Zukunft

Beide Partner sind überzeugt, dass der Einbezug des Publikums, der Crowd, bei der Neulancierung eines Produkts den Zeitgeist treffe und der ökonomischen Zukunft entspreche. «Der heutige Kunde will bis ins letzte Detail wissen, woher ein Produkt kommt und wie es entstanden ist», sagt Markus Freitag. Die Produkte seines Unternehmens stehen dafür als Vorbild. Für Rea Eggli ist die Mitverantwortung ein zentraler Punkt. Sie sagt: «Was gibt es Schöneres, als mitbe-

stimmen zu können, wenn ein Produkt realisiert wird - ganz nach dem Motto: Create is the New Consume.»

Daneben ist sich Eggli sicher, dass erst mithilfe der Crowd innovative Köpfe an ihre Projekte wagen, die noch nicht ausfinanziert sind. «Sie müssen so nicht ihr ganzes Ersparnis für etwas aufwerfen, von dem sie nicht wissen, ob es Erfolg hat.» Genau diesem Umstand sei es zu verdanken, dass sich unter den Projekten immer wieder «Perlen» fänden.

Expansion in die Slowakei

Dass Wemakeit gerade jetzt neue Kooperationen sucht, hat auch mit dem Wachstum der Plattform zu tun. Das Unternehmen ist nur schon im letzten Jahr um 87 Prozent gewachsen und gehört mittlerweile zu den vier grössten Crowdfunding-Plattformen in Europa, mit Ablegern in der Westschweiz, Österreich und bald auch im Tessin, in Norditalien und in der Slowakei.

Gut 1600 Ideen wurden bisher realisiert, knapp 14 Millionen Franken flossen durch die Unterstützung in die Projekte. Auch das Geld für die diesjährigen Dada-Veranstaltungen im Cabaret Voltaire kamen über Wemakeit zusammen. Das Schlüsselerlebnis hatte Rea Eggli aber bei der Kampagne «Mir langets» von Donat Kaufmann. Dass die SVP auf der Titelseite von «20 Minuten» für seine Anliegen geworben hatte, ging ihm gegen den Strich. Innerhalb von 18 Tagen gewann er die Unterstützung von 12 000 Leuten, um selber eine Titelseite zu gestalten. «Da habe ich gemerkt, dass wir über unsere Plattform Menschenmassen mobilisieren können», sagt Eggli.

www.wemakeit.ch

Die Ecke

Philosophie in sechs Verben

Wer je Deutsch unterrichtetete, weiss, dass in der Handvoll Modalverben alle philosophischen Probleme der Menschheit stecken. Bereits einfache Kombinationen stellen Ihre Schüler vor uralte Moralprobleme. Etwa: «Darf ich, was ich kann?» Oder: «Kann ich, was ich darf?» Doch das ist erst der Anfang. Wirklich interessant wird die Debatte, wenn Sie fragen: «Muss man tun können, was man will, oder darf man wollen, was man dürfen kann?» Besonders erfreulich ist, dass in der deutschen Sprache jede beliebige Reihe einen Sinn ergibt: «Würden Sie lieber sollen wollen können, oder würden Sie lieber können mögen wollen müssen dürfen sollen?» Na? (cit)

Nachrichten

Kriminalität Drogenkurier mit Kokain im Gepäck

Kloten - Die Kantonspolizei Zürich hat einen Mann festgenommen, welcher rund 4 Kilogramm Kokain im Gepäck mitführte. Der 26-jährige Albaner war von São Paulo nach Zürich geflogen und wollte nach Tirana weiterreisen. Fahndern der Polizei fiel der Mann im Transitbereich auf. (SDA)

Bevölkerung 1 463 000 Einwohner im Kanton Zürich

Zürich - Die Zürcher Bevölkerung ist im letzten Jahr um rund 20 000 Personen gewachsen, schreibt das Statistische Amt. Damit hat die Bevölkerung 2015 ähnlich zugenommen wie im Schnitt der letzten Jahre. Hauptgrund des Wachstums ist die Zuwanderung. (TA)

Neues Gesetz Besserer Jugendschutz in der digitalen Welt

Zürich - Gemäss Bundesverfassung haben Jugendliche Anspruch auf Förderung ihrer Entwicklung. Dazu ist ihnen der Zugang zu Medienprodukten zu erschweren, die ihre Entwicklung beeinträchtigen könnten. Das Filmgesetz von 1971 gewährleistet den Jugendmedienschutz aber nur im Bereich der öffentlichen Filmvorführung. Nun schickt die Regierung einen Gesetzesentwurf in die Vernehmlassung, der auch DVDs, Video- und Computerspiele umfasst. (TA)

Verkehr I Zwei schwer verletzte Fussgängerinnen

Oetwil am See/Volketswil - Am Donnerstagabend kam es in Oetwil und Volketswil zu Kollisionen zwischen Autofahrern und Fussgängerinnen. Beide Frauen wurden dabei schwer verletzt. (TA)

Verkehr II Verletztes Kind bei Kollision von Auto und Tram

Dübendorf - Ein Vater und seine beiden Kinder waren in Zürich-Stettbach mit dem Auto unterwegs. Bei einem Abbiegemanöver kam es zur Kollision mit einem Tram der Linie 12. Beim Unfall wurde ein neunjähriges Mädchen leicht verletzt. (TA)

Massnahmen gegen Sozialkosten

Der Stadtrat von Winterthur will die Sozialkosten senken. Er hat dazu gestern einen Expertenbericht präsentiert, der aufzeigt, wie die Sozialkosten gesteuert werden können. Winterthur hat einen vergleichsweise hohen Anteil an Sozialhilfebezügern, allerdings gebe es laut Bericht für eine «Skandalisierung» der Winterthurer Sozialhilfequote keinen Grund.

Der Bericht, den das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (Bass) angefertigt hat und den der Stadtrat aufgrund eines entsprechenden Postulats bestellt hat, schlägt eine Reihe von Massnahmen vor, die zur Senkung der Sozial-

kosten beitragen könnten. Dazu gehört ein attraktives Wohnangebot für Gutverdienende. Mit einer höheren Steuerkraft pro Kopf könne sich Winterthur einen grösseren finanzpolitischen Handlungsspielraum verschaffen.

Die SVP Winterthur reagierte mit scharfer Kritik auf den Bericht. Es handle sich um ein Gefälligkeitsgutachten, das die echten Missstände ausblende. Die SP beurteilt den Bericht gnädiger, ist aber kritisch gegenüber der Idee, mit gehobenem Wohnraum die Steuerkraft zu erhöhen. Zahlreiche Studien würden aufzeigen, dass dies nicht automatisch funktioniere. (TA)

Anzeige

Transithölle Schweiz – NEIN zur 2. Gotthardröhre



28. Februar www.zweite-roehre-nein.ch PF 28, 6460 Alltorf



Mario Branda
Stadtpräsident Bellinzona
«Der Bevölkerung in der ganzen Schweiz wird vorgemacht, dass das Tessin eine zweite Strassenröhre braucht und will. Das ist falsch.»



Moreno Colombo
Stadtpräsident Chiasso
«Die zusätzlichen Lastwagen würden im Sottoceneri einen Verkehrskollaps verursachen und die Luftverschmutzung verschlimmern.»